

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nr. 9.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 Pf., für den Bezirk 2 M. außerhalb des Bezirks 2 M. 45 Pf.

Donnerstag den 20. Januar.

Inserationsgebühr für die 3spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 9 Pf., bei mehrmaliger je 6 Pf.

1876.

Für das laufende Quartal werden Bestellungen auf den „Gesellschafter“ von allen Postämtern und Postboten immer noch angenommen.

Vortrag über Lokaleisenbahnen mit Rücksicht auf das obere Nagoldthal,

gehalten von Hr. Regierungsrath Luz von Stuttgart am 9. Januar d. J. in Altenstaig.
(Fortsetzung.)

In Oestreich liegt gegenwärtig das Projekt vor, eine Reihe von Lokalbahnen auf Kosten des Staates herzustellen.

Preußen gibt Beiträge zu Lokalbahnen à fonds perdus (ohne Wiederersatz ein für alle Male). Ein interessantes Beispiel, wie man eine Lokalbahn billig und zweckentsprechend bauen kann, bildet die Bröhlthalbahn in Rheinpreußen. Ich theile Ihnen hierüber aus einer kleinen Schrift, welche ich von Bröhlthal kommen ließ und welche ich Ihrem Vereine zum Geschenke mache, folgendes mit:

Die Bröhlthalbahn ist 30,3 Km lang, schmalspurig, zweigt von der Deuz-Gießener Bahn bei der Station Hennef a. d. S. ab und fährt durch das Bröhlthal bis Waldbröl, während eine Seitendahn von 3,3 Km, welche in der oben angegebenen Länge nicht mitenthalt ist, bei Schönenberg in das Sauerthal abzweigt.

Die Bahn liegt auf der längs des Thales sich hinziehenden Chaussée, welche eine Breite von 7,5 m hat, und nimmt selbst eine Breite von 1,85 m ein, so daß für den übrigen Straßenverkehr 5,65 m frei bleibt.

Nur die letzte, erst vor 2 Jahren beendete Strecke von Wörth bis Waldbröl zweigt von der Chaussée ab und liegt auf eigenem Grund und Boden.

Zwischen Fahrgeleis und Bahn sind, ähnlich wie bei Pferdebahnen, weder Gräben noch besondere Absperrungen vorhanden, obgleich dieselben als wünschenswerth anerkannt werden müssen.

Die Geleise der Bahn haben 0,785 m Spurweite.

Ferner ist zur raschen und bequemen, selbstmüthigen Umladung der Bröhlthalbahnwagen auf diejenigen der Köln-Mindener Bahn und umgekehrt ein Zu- und Ausführstrang auf einer geeigneten Ebene angelegt, welche auf ein hölzernes Gerüst ausläuft. Dieses ist mit Trichtern versehen, vermittelt deren die nach Oeffnung der Seitenklappen der Wagen ausstürzenden Eisensteine, Kalksteine etc. in die darunter gestellten Köln-Mindener Wagen gelangen.

In der ersten Zeit des Betriebes benützte man Pferde als Zugkraft und es berechnete sich bei der dadurch bedingten geringen Geschwindigkeit und Transportfähigkeit der Centner mit 37,5 Pf. Nach Einführung von Lokomotiven und in Folge der dadurch erreichten größeren Geschwindigkeit und Transportfähigkeit stellen sich die Kosten bis auf 18,1 und 20 Pf.

Die Bahn besitzt 3 Lokomotiven.

Die Bahn ist 33,6 Km lang, hat mit Einschluß der bedeutenden Ausgabe für eine neue Brücke und sammt Beschaffung der Betriebsmittel 146,000 Thlr., mithin pro Meile 49,506 Thlr. gekostet.

Nach diesem Berichte sind 379 Reisen im ganzen Jahr gemacht und in selbigem 4253 Personen und 662,690 Ctr. Güter befördert worden.

Dafür sind eingenommen worden:

73,557 M. 83 S für Frachten und Nebengebühren,
335 „ 40 „ für Lagermiete,
1,693 „ 6 „ für Personenbeförderung.

75,586 M. 29 S.

Die Betriebsausgaben betragen dagegen:

57,655 M. 70 S. Es ergibt dieses einen Gewinn von 17,930 „ 29 „ wobei sich für die Person eine durchschnittliche Einnahme von 39,8 S und auf je 100 Ctr. Fracht eine solche von 11 M. 10 S berechnet.

Von Haus aus waren es montane Interessen, welche die Bahn ins Leben riefen. Der Erztransport hat sich in Folge von Geschäftsstärkungen nicht recht entwickelt, weshalb jetzt in der Haupt-

sache Steine, Kohlen und landw. Erzeugnisse befördert werden. Erwägt man nun, daß das Bröhlthal weder bevölkerte noch industrielle Ortschaften oder auch nur einzelne bedeutende industrielle Etablissements besitzt, trotzdem aber der Verkehr auf der Bahn immer noch so groß ist, daß das Unternehmen, auch ohne den ursprünglichen beabsichtigten Zweck erreicht zu haben, doch Dank der Einfachheit des Baues und Betriebes nicht nur zu bestehen, sondern auch noch einen kleinen Gewinn abzumwerfen vermag, der mit jedem Jahr wächst, so erscheint der Schluß wohl gerechtfertigt, daß derartige Bahnen für viele Thäler unseres engeren Vaterlandes von ähnlicher Beschaffenheit, jedoch mit dichterer Bevölkerung und industriellen Ortschaften beziehungsweise Etablissements von großem Segen sein würden. (Schluß f.)

Tages-Neuigkeiten.

Das Eisenbahnbauamt Herrenberg wurde dem Bauinspektor Martz in Giengen, das Eisenbahnbauamt Horb dem Sektions-Ingenieur Storz in Crailsheim und das Eisenbahnbauamt Herrenberg dem Bauinspektor Zeller in Heidenheim übertragen.

* Nagold, 19. Jan. Morgen findet hier die erste Civiltrauung auf dem Rathhause statt. Das Paar läßt sich auch kirchlich einsegnen und dürfte es bei dem ausgesprochenen kirchlichen Sinn der Gemeinde überhaupt selten vorkommen, daß eine Ehe ohne den kirchlichen Akt geschlossen wird. Die Frage, ob die Standesbeamten auch Sonntags ihr Amt auszuüben haben, wird verschieden diskutiert, besonders da die Arbeiter es sind, die seither den Sonntag zu Eheschließungen auswählten und wohl nur mit Widerstreben, um nichts an der Arbeitszeit einzubüßen, hiezu den Werktag nehmen werden.

Stuttgart, 17. Jan. (Landesproduktionsbörse.) Das Getreidegeschäft verlief auch in der verfloffenen Woche an den auswärtigen maßgebenden Plätzen in äußerst ruhiger Haltung, doch haben sich die Preise nirgends wesentlich verändert. An heutiger Börse beschränkte sich der Umsatz von Brodfrüchten auf den nöthigsten Bedarf und Gerste blieb fast gänzlich vernachlässigt, dagegen ist für Haber die Nachfrage etwas lebhafter. Wir notiren: Weizen, bayer. 11 M. 30-45 S dto. amerik. 11 M. 50-60 S Kernen 11 M. 20-45 S Dinkel 6 M. 90 S bis 7 M. Haber 7 M. 80 S-8 M. 30 S Hopfen 52 M. Wehlpreise pr. 100 Klg. inkl. Sac. Wehl Nr. 1: 35-36 M. Nr. 2: 31-32 M. Nr. 3: 24-26 M. Nr. 4: 21-23 M.

Die neuen Banknoten zu 100 Mark sind nicht alle als gesetzliches Zahlungsmittel zu betrachten. Eine Anzahl Banken hat sich nämlich geweigert, den Bedingungen des Bankgesetzes zu entsprechen; da jedoch ihr Privilegium erst in einigen Jahren abläuft, so kann sie Niemand verhindern, Banknoten auszugeben, deren Annahme ist jedoch nur in denjenigen Landesgebieten in welchen die betreffenden Banken konfessionirt sind, gestattet. Eine Anzahl weiterer Banken haben auf ihr Emissionsrecht verzichtet und ziehen ihre Noten wieder ein, die nun meistens bis 30. Juni 1876 werthlos werden. Die Gesamtzahl dieser Banken, deren Banknoten von Jedermann unbedingt zurückzuweisen sind, beträgt 17, und zwar: 1) die Braunschweigische Bank, 2) die Rostocker Bank, 3) die Magdeburger Privatbank, 4) Anhalt-Deffauer Landesbank, 5) Berliner Kassenverein, 6) Communalständische Bank in Görlitz, 7) Geraer Bank, 8) Gotthard Privatbank, 9) Leipziger Bank, 10) Mitteldeutsche Creditbank, 11) Niedersächsische Bank in Bückeburg, 12) Landgräfl. Hessische Landesbank, 13) Lübecker Privatbank, 14) Oldenburgische Landesbank, 15) Ritterchaftliche Privatbank Stettin, 16) Thüringische Bank, 17) Weimariische Bank. Dagegen können die 100 Mark-Scheine folgender Banken unbedenklich von Jedermann angenommen werden: 1) Badische Bank, 2) Bank für Süddeutschland, 3) Bremer Bank, 4) Bayerische Notenbank, 5) Chemnitzer Stadtbank, 6) Danziger Privatbank, 7) Frankfurter Bank, 8) Hannover'sche Bank, 9) Kölnische Privatbank, 10) Leipziger Kassenverein, 11) Lübecker Commerzbank, 12) Prov.-Aktienbank für das Großh. Posen, 13) Städtische Bank Breslau, 14) Sächsische Bank, 15) Württembergische Notenbank und 16) die Reichs-kassen-Scheine und Reichsbanknoten.

München, 12. Jan. In der Stadt Memmingen steht ein Riesenprozeß wegen betrügerischen Bankrotts bevor. Die

ehemalige Magistratsrath und Mitglied der Kirchenverwaltung, Kommissionsrath Hechel, ist an Weihnachten flüchtig gegangen mit Zurücklassung von Frau, Sohn und 80-100,000 fl. Wechsel-schulden. Dadurch sind Hunderte um das Wenige, was sie be-
fassen, gebracht worden, da gerade die Minderbemittelten ihr Geld ihm anvertrauten.

München, 17. Jan. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute zum Besuch ihrer erkrankten Mutter hier eingetroffen.

München, 17. Jan. Das „Süddeutsche Correspondenz-Bureau“ meldet: Der vom Papste wegen der Einführung des Reichs Civilehe Gesetzes in Bayern erlassene Protest wird von der bayerischen Staatsregierung nicht beantwortet werden.

In Würzburg werden vier Knaben im Alter von 12 Jahren vermisst, die nach Aussage ihrer Kameraden mit Waffen wohl versehen in den heiligen Krieg gegen den Halbmond gezogen sind. Einer aber hat mit dem Sultan bereits seinen Separatfrieden geschlossen und ist heimgekehrt; es war ihm zu kalt.

In Passau hat jüngst ein Bauer ein Kalb um 4 Reichspfundig verkauft, indem der Käufer diese Münzen ihm für Gold gegeben hat. (Schw. M.)

Berlin, 14. Jan. Die „Dannevirke“ constatirt in einem übrigens ungewöhnlich maßvoll gehaltenen Artikel über die nord-schleswig'sche Frage folgende geschichtlich interessante Thatsache: Als der König von Schweden im Vorfommer sich nach Berlin begab, war es seine Absicht, nicht nur einen Freundschaftsbund mit dem deutschen Kaiser und dem kaiserlichen Herrscher-Hause zu schließen, sondern auch eine Lösung der nord-schleswig'schen Frage in der Art herbeizuführen, daß den nationalen Interessen der nordischen Völker entsprochen würde. Die Vermittlungs-Vorschläge König Oskar's wurden aber nicht nur in Berlin, sondern auch in Petersburg, wohin er sich zum Theil in derselben Absicht begab, zurückgewiesen. Der Plan des Königs Oskar ist als vollständig gescheitert zu betrachten.

Berlin, 16. Jan. Der preussische Landtag ist heute um 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Camphausen, eröffnet worden.

Berlin, 16. Jan. Die Note Andrassy's von Ende Dezember bezeichnet mehrere Punkte des Reformprogramms für unmittelbare Ausführung. Namentlich vollständige Gleichstellung der Bekennnisse, Aenderung des Steuerwesens, Justizreform, besonders in Betreff des Zeugnisses der Christen, ferner als thatsächliche Garantie eine Kommission, zur Hälfte aus Christen, zur Hälfte aus Türken bestehend, für die Ausführung der Reformen. Bezüglich anderer Punkte, wie der Landesverhältnisse wird angedeutet, daß die Ausführung theilweise eine längere Zeit beanspruchen könnte.

Berlin. Der „R. Z.“ telegraphirt man unterm 15.: „Der Plan, die Eisenbahnen für das Reich zu erwerben, beschäftigt alle Gemüther und findet eine vorwiegend günstige Beurtheilung. Auch der Kaiser und der Kronprinz sollen für denselben gewonnen sein.“

Am 13. d. fand bei dem Fürsten Reichskanzler ein Diner statt, zu welchem Herr Maybach, Präsident des Reichseisenbahn-amtes, und Abgeordnete der verschiedenen Fraktionen zugezogen waren, namentlich der national liberalen, darunter Miquel, Wehrenpennig, Kapp, Lasler. Die Unterhaltung drehte sich namentlich um die Eisenbahnfrage resp. die Erwerbung der Eisenbahnen durch das Reich. Es soll dieser Plan festgehalten werden, wenn auch nicht in dem Umfange, den das Publikum zuerst erwartete, sondern mit Beschränkung auf Norddeutschland, ausschließlich Sachsens. Uebrigens verhehlt man sich die ungeheuren Schwierigkeiten nicht, welche dem Plane selbst in dieser Beschränkung entgegenstehen.

Von dem Reichskanzleramt sind auf Grund des Gesetzes, Maßregeln gegen die Reblauskrankheit betreffend, vom 6. März v. J., ständige Aufsichtsorgane und Sachverständige ernannt worden, welche gewisse ihnen zugewiesene Weinbaugelände in Bezug auf das Auftreten der Reblauskrankheit zu überwachen bezw. bei den erforderlich werdenden Untersuchungen mitzuwirken haben. Es sind dies für Württemberg folgende Herren: für die Oberamtsbezirke Böblingen, Canstatt, Ehlingen, Leonberg, Ludwigsburg, Marbach, Stuttgart Stadt und Amt, Waiblingen des Neckarthaales und die Oberamtsbezirke Gmünd und Schorndorf des Jagstkreises: Aufsichtskommissar: Königlich württembergischer Forstrath und Professor an der land- und forstwirtschaftlichen Akademie zu Hohenheim Dr. Rördlinger zu Hohenheim; für die übrigen Oberamtsbezirke des Neckar- und des Jagstkreises: Aufsichtskommissar: Königlich württembergischer Oekonomierath Mühlhäuser zu Weinsberg; für den Donaukreis mit Ausnahme der Oberamtsbezirke Geislingen, Göppingen und Kirchheim: Aufsichtskommissar: Gemeinderath Weller zu Reutlingen.

Breisch, 12. Jan. Gestern wurde vor den Schranken des hiesigen Schöffengerichts die bekannte Bußgürtel-Affaire verhandelt. Die Anklage, von Redakteur Hübner erhoben, lautet

gegen Ernestine Hauser und Bezirksarzt Würth auf verläumberische Beleidigung durch die Presse. Das Verfahren war ein getrenntes. Zuerst wurde gegen Ernestine Hauser procedirt, welche schlicht den Verlauf ihrer Krankheit und der Mißhandlungen, denen sie so lange ausgezetzt war, erzählt, woraus mit Evidenz die Thatsache hervorging, daß sie zu einem Stigma-Wunder aussersehen war; ihre Angaben waren konform dem Inhalt des Karlsruher Zeitungs-Artikels mit Ausnahme einiger unwesentlicher Anachronismen und der Behauptung, daß Kaplan Hund und Hübner bei dem eingeleiteten Wunder gemeinschaftlich gearbeitet hätten, wogegen sich herausstellte, daß Hund allein handelte und Hübner nur gegen Ende als Mitwisser austrat. Nach einer Erörterung zwischen dem klägerischen Anwalt und dem Staatsanwalt wurde Ernestine Hauser frei von Kosten und Strafe gesprochen und nun gegen den Bezirksarzt Würth verhandelt. Im Laufe der Verhandlung erklärte der Staatsanwalt, der Angeklagte sei schon von einer Instanz für strafflos erklärt worden, da der Bisthumsverweser Käbel mit einer Anklage „wegen Beschimpfung der kathol. Kirche“ von der Großh. Staatsanwaltschaft Freiburg abgewiesen worden sei. Auch § 193 des R. St. G. B. spreche zu Gunsten des Angeklagten, da der belagte Aufsatz der „Karlsruher Zeitung“ weder der Form noch den Umständen nach beleidigt, dagegen der Angeklagte in der Wahrnehmung berechtigter Interessen der Wissenschaft und Volksbildung gehandelt habe. Wie dringend nöthig dies sei, gehe aus dem altenmäßigen Nachweis einer Reihe „fabrizirter Wunder“ hervor, von denen er einige anführt. Das Gericht verkündete nach 1 3/4 stündiger Berathung das Urtheil: Es sei Bezirksarzt Würth der einfachen Beleidigung des Redakteurs Hübner unter Verfallung in 3/4 der Kosten und 90 A Strafe schuldig zu erklären; ebenso Redakteur Hübner unter Verfallung in 1/4 der Kosten und 45 A wegen gleichfalls verübter einfacher Beleidigung des Bezirksarztes Würth zu verurtheilen. Auch wurde auf die Nebenfolgen des §. 200 des St. G. B. erkannt.

Sophie Gauthier, die Mörderin, welche ihre sieben Kinder aus der Welt schaffte, indem sie ihnen Nadeln in den Kopf schlug oder Nadeln zu verschlucken gab, ist am Dienstag in Bourg hingerichtet worden. Die Verbrecherin hatte bis zum letzten Augenblick auf eine Umwandlung des Urtheilspruches gehofft. Eine Menschenmenge von mindestens 4000 Personen umstand das Schaffot und begrüßte die zum Tode schreitende Verbrecherin mit Zurufen des Abscheues und des Hasses. „Du Elende“, rief ihr ein Weib aus dem Volke zu, „jetzt mußt du sterben, und dir steht ein guter Empfang in jener andern Welt bevor; alle deine Kinder warten schon auf dich!“ Die Mörderin schritt aber unbekümmert um die feindseligen Demonstrationen des Publikums zum Schaffot und legte ruhig das Haupt auf den Block.

In Paris trägt man jetzt heizbare Schuhe. Die Erfinder Mandarin u. Compagnie haben sich auch ein Patent in Preußen auf drei Jahre geben lassen.

Ein Lieblingsgedanke des Papstes und der Bischöfe hat endlich Fleisch und Blut bekommen. In Paris ist eine rein katholische Universität, ganz nach den Lehren des Sylabus zugeschnitten, gegründet und am 12. Januar durch den Cardinal Guibert eröffnet worden. Das Portal enthält die Ueberschrift: Die Wissenschaft muß umkehren!

Madrid, 16. Jan. Von Seiten der Regierung wurde die Proklamation verschiedener Bischöfe in Beschlag genommen, welche diejenigen Candidaten, die sich für die religiöse Toleranz ausgesprochen hatten, für gottlos und antikatholisch erklärte.

In China soll, der „Overland China Mail“ zufolge, eine neue Verwicklung mit Deutschland drohen. Der Regierungsbeamte an dem Ort, nahe Foochow, wo die Piraten aus der „Anna“ Zuflucht genommen haben, soll sich weigern, dem deutschen Kriegsschiffe „Cyclop“ zur Habhaftwerdung der Seeräuber die nöthige und verlangte Unterstützung zu gewähren. Man ist in Hongkong gespannt darauf, was die Deutschen thun werden.

Des Trappers Hütte. (Fortsetzung.)

„Ist Ihnen solche Gesellschaft willkommen? Fürchten Sie nicht die List, Treulosigkeit und die Grausamkeit der Indianer?“ fragte Hugo.

Das junge Mädchen erzitterte, ihr Antlitz erbleichte und sie sah sich furchtsam um, ehe sie erwiderte.

„Bis zum letzten Monate habe ich keine Furcht gekannt,“ sagte sie, „denn wenn man den Indianer freundlich behandelt, so kann man sich mehr auf ihn verlassen, als selbst auf unsere weißen Brüder. Jetzt jedoch lebe ich in fortwährendem Schrecken. Mein Vater hat einen der jungen Häuptlinge beleidigt und die Folgen können für ihn, oder mich, oder vielleicht für uns Beide verhängnißvoll sein. Mein Vater weiß es und hat sich deshalb bis heute nicht außerhalb der Sehweite unserer Hütte gezeigt. Obgleich er sorgfältig nach Indianerfahrten forschte, so hatte er doch keine entdeckt, und da er heute Morgens mit seinen scharfen Augen den herannahenden furchtbaren Sturm bemerkte, so ging er nach seinem alten Jagdhause im Walde. Die Hirsche, wie

sie wissen und er hat Winter geer hat sich „Ni feindlich g wundere nicht ein „Ei wenn ich sich bewies einen Zu gut abge der früher hatte sie viel wilde glauben, laut bellen sich geben, sie zu Ih Blide auf Sie schlaf wecken u Es sind l Die kleinen W grabend, ruhigen H u endlich er legte sich und furch rasch wese Züge Elec bedeckte ei doch vorü Rosen un er seine erwachte von der und freu auf seiner „H Hören S in welche und bewa Ede. S Feinde. Zweifel Tochter r fu feldern he den alter In nachbenan oder dur und Bor Di ihre For Gläubige dation ei Di lich der C ausschuff waltung als der De werden, dicht hin ner Ligu M Zahlung Auschr bende St Oberam gerich Ragol

Postverbindungen: Magalh - stillenflüg - freibuchtbl.

in Stenochast . . . 1 . . . 4. 15 . . . 8. 50 . . . 6. 20 . . . 9. 35 . . . 8. 1 . . . 8. 50 . . . 12. 16 . . . 7. . . . 6. 30 . . . 1. 30



sie wissen, suchen bei einem Sturme stets Zuflucht im Walde, und er hoffte während des Tages genug zu erlegen, um für den Winter gegen Mangel an Fleisch geschützt zu sein. Ich fürchte, er hat sich einer schrecklichen Gefahr ausgesetzt."

"Und Sie wagten es, wissend, daß die rothen Freunde feindlich gegen Sie gesinnt waren, hier allein zu bleiben? Ich wundere mich, daß Sie mir die Thüre öffneten. Konnte es nicht ein verkleideter Indianer sein?" fragte Hugo.

"Ein Indianer konnte nicht so sprechen, wie Sie, und wenn ich mich getäuscht hätte, so würden diese treuen Freunde sich bewährt haben," und sie zeigte auf die Hunde; "sie können einen Indianer so gut wie einen Weißen wittern und sind sehr gut abgerichtet. Mein Vater erhielt sie von dem alten Trapper, der früher in dieser Hütte wohnte und starb, als Geschenk. Er hatte sie vortrefflich abgerichtet, denn diese Gegend war früher viel wilder und gefährlicher als jetzt. Sie werden es kaum glauben, wenn ich Ihnen sage, daß diese Hunde, obgleich sie sehr laut bellen, wenn ein weißer Mann sich nähert, keinen Laut von sich geben, wenn es ein Indianer ist; wenn Sie wach sind, werden sie zu Ihnen kommen, sich vor Sie hinstellen und mit einem Blicke ansehen, den Sie nicht wieder vergessen werden; und sollten Sie schlafen, so werden sie Ihnen vorsichtig und geräuschlos wecken und Sie vor der Gefahr mit stummer Berebtheit warnen. Es sind liebe, edle Freunde," sagte sie, sie zärtlich liebtösend.

Die Hunde legten sich zu ihren Füßen, und Eleanor, ihre kleinen Mocassin in die zottigen Seiten der treuen Thiere begrabend, neigte ihren Kopf auf ihre Hände und schien sich einer ruhigen Träumerei hinzugeben.

Hugo dachte lange an sein sonderbares Abenteuer, und sich endlich ermattet fühlend, legte er noch Holz auf das Feuer und legte sich auf die Büffelselle. Seine Träume waren zuerst wild und furchtbar, dann aber phantastisch und schön. In jeder der rasch wechselnden Scenen seiner Traumbilder sah er die reizenden Züge Eleanor's, die mit stehender Liebe zu ihm aufblickte. Dann bedeckte eine dicke schwarze Wolke Eleanor's Form, als sie jedoch vorüberging, schien es ihm, als läge er auf einem Bett von Rosen und die Wangen Leonora's hart an seinen Lippen. Als er seine Arme ausstrecken wollte, um sie zärtlich zu umarmen, erwachte er, und mit ihrem Gesichte nahe dem seinen, war es sie, von der er träumte. Er stieß einen Schrei der Ueberraschung und Freude aus. Im Augenblicke war ihr warnender Finger auf seinen Lippen und sie küßte:

"Wenn Ihnen Ihr Leben lieb ist, kein lautes Wort. Hören Sie! Es sind Indianer vor dem Hause. Ich weiß nicht, in welcher Weise sie uns angreifen werden. Stehen Sie auf und bewaffnen Sie sich, und dann stellen Sie sich in die dunkelste Ecke. Seien Sie vorsichtig und geräuschlos, denn sie sind schlaue Feinde. Sie glauben, ich sei allein. Die Glenden haben ohne Zweifel meinen guten Vater ermordet und wollen jetzt seine Tochter nach dem Wigwam ihres Häuptlings führen."

Hugo war ein tapferer Mann und hatte auf den Schlachtfeldern seines Vaters Lorbeeren erworben, und er fühlte jetzt den alten, kriegerischen Geist wieder in sich erwachen, als er

aussprang und sich bereitete, einem neuen Feinde zu begegnen. Er führte eine doppelläufige Flinte und ein paar Pistolen mit sich und hatte aus denselben mit der Vorsicht eines guten Soldaten nach dem Nachtessen die feuchten Ladungen entfernt und getrocknet. Er lud nun seine Büchse und Pistolen und außerdem noch ein paar Pistolen, die ihm des Trappers Tochter gab. Auch prüfte er seinen Hirschfänger, um sich zu überzeugen, ob er scharf genug sei. Dann sah er sich nach einem Plage um, den er als Hinterhalt benützen könnte. Ein kleines Zeltbett stand in einer der Vertiefungen, die durch den Kamin auf beiden Seiten gebildet wurden, und war mit Hirschfellen drapirt. Dies wählte er zu seinem Versteck, während Eleanor sich auf das Lager warf, das er soeben verlassen. Ihre Pistolen hielt sie in ihren Händen.

Hugo's Ohr war scharf, indeß konnte er, obgleich der Sturm vorüber und nur gelegentlich ein wilder Seufzer des ersterbenden Windes vor der Hütte hörbar wurde, doch keinen Laut entdecken, der ihn auf menschliche Feinde schließen ließ. Nach einigen Augenblicken hörte man das Heulen eines Wolfes. Als dies aufhörte, sah er die beiden Hunde, die wie Marmorstatuen vor der Thüre saßen, langsam nach dem Herde gehen, und dann schien es ihm, als ob er ein dumpfes Geräusch auf dem Dache hörte.

Er dachte sofort, daß die Indianer versuchen würden, durch den Kamin in die Hütte zu gelangen, in der Hoffnung, Eleanor allein zu finden und sie gefahrlos zur Gefangenen zu machen. Er bewachte durch ein kleines Loch, das in einem der Hirschfelle war, den Herd, dessen Feuer bereits zur glühenden Asche geworden, dann pochte sein Herz heftiger, als er einen mit einem Mocassin bekleideten Fuß gewahr wurde. Die Hunde sahen dies zu gleicher Zeit und zogen sich zu ihrer auf den Büffelsellen liegenden Herrin zurück. Der Indianer stieg vorsichtig herunter und kam endlich unbeschädigt und geräuschlos auf den Boden. Kaum hatte er sich jedoch aufgerichtet, als der größere Hund lautlos auf ihn stürzte und ihn mit so gewaltiger Kraft an der Kehle faßte, daß der Wilde auf den Boden niederfiel. — Der andere Hund saß mit seinen scharfen Zähnen seine Knie; und der Ueberfall war so plötzlich erfolgt und mit so großer Gewalt, als daß der Wilde hätte einen erfolgreichen Widerstand leisten können.

Hugo sah, daß die Zeit zum Handeln gekommen war; da er jedoch den Indianern nicht seine Gegenwart kund thun wollte, so nahm er nur seinen scharfen Hirschfänger, der bald in dem Herzen des rothen Mannes begraben war. Ein Zucken der Muskeln, ein leises Stöhnen, und der Indianer hatte seinen letzten Seufzer ausgehaucht.

Eleanor sprang von ihrem Lager auf, sah auf den Indianer, wandte sich dann zu Hugo und sagte:

"Es ist, wie ich voraussetzte. Dies ist Wa-wa-tu-see, der Freund von Hi-waj-see, dem jungen Häuptling, der mich als seine Braut verlangte. Er dachte auf diesem Wege hereinzukommen und dann ihm und den Andern die Thüre zu öffnen. Wehen Sie auf ihren Platz, Sie werden bald merken, was vorgegangen." (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche und Privat-Bekanntmachungen.

K. Oberamtsgericht Magold.

Schulden-Liquidationen.

In nachbenannten Gantfachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den nachbenannten Tagen und Orten vorgenommen werden, wozu die Gläubiger hiedurch vorgeladen werden, um entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch, wenn vorausichtlich kein Anstand obwaltet, durch schriftliche Rezeffe ihre Forderungen und Vorzugsrechte geltend zu machen und die Beweismittel dafür, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, vorzulegen.

Diejenigen Gläubiger — mit Ausnahme nur der Unterpandsgläubiger — welche weder in der Tagfahrt noch vor denselben ihre Forderungen und Vorzugsrechte anmelden, sind mit denselben kraft Gesetzes von der Masse ausgeschlossen. Auch haben solche Gläubiger, welche durch unterlassene Vorlegung ihrer Beweismittel, und die Unterpandsgläubiger, welche durch unterlassene Liquidation eine weitere Verhandlung verursachen, die Kosten derselben zu tragen.

Die bei der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger und Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubiger-ausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Exekutionsgesetzes vom 13. November 1855, bezüglich der Verwaltung und Veräußerung der Masse und der etwaigen Aktivprozesse gebunden. Auch werden sie bei Borg- und Nachlassvergleichen als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten angenommen.

Das Ergebnis des Liegenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpand versichert sind und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern läuft die gesetzliche fünfzehntägige Frist zur Beibringung eines bessern Käufers vom Tage der Liquidation an, oder wenn der Liegenschaftsverkauf erst später stattfindet, vom Tage des letzteren an.

Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Ausschreibende Stelle	Datum der amtlichen Bekanntmachung	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamtsgericht Magold.	3. Januar 1876.	Gottlob Kenz, Krämer in Haiterbach.	16. März 1876, Vormittags 10 Uhr.	Haiterbach.	Liegenschafts-Verkauf am 15. März 1876, Vormittags 10 Uhr.
"	7. Januar 1876.	Jakob Friedrich Wolf, Ochsenwirth in Egenhausen.	23. März 1876, Vormittags 11 Uhr.	Egenhausen.	Liegenschafts-Verkauf am 22. März 1876, Vormittags 10 Uhr.



Walldorf.
Gläubiger-Aufruf.

In der Nachlasssache des am 19. Dez. vor. J. verstorbenen
Jakob Stidel, gewes. Zeugmachers und
Gemeinde Waldschützen dahier,
ergeht an dessen Gläubiger, insbesondere
an diejenigen, welche bei dem im Jahre
1855 gegen ec. Stidel durchgeführten
Gantverfahren Verluste erlitten haben und
noch Ansprüche erheben wollen, hiermit
der Aufruf, ihre Forderung bis zum 31.
Januar ds. J. bei der unterzeichneten
Stelle anzumelden und zu begründen, wid-
rigenfalls sie die aus der unterlassenen
Forderungsbemerkung entstehenden Nach-
theile sich selbst zuzuschreiben haben würden.
Den 13. Januar 1876.
R. Amtsnotariat Altenstaig.
Dengler.

Walldorf,
O. A. Nagold.
Langholz-Verkauf.

Aus dem hiesigen Gemeinewald Hoch-
wald werden am
Freitag den 21. d. M.,
Nachmittags 1 Uhr,
50 Stämme Langholz, meistens I. und
II. Klasse, an den Meistbietenden verkauft,
wozu die Liebhaber auf das hiesige Rath-
haus eingeladen werden.
Den 15. Januar 1876.
Schultheißen mt.
Gänfle.

Simmersfeld.
**Pflasterarbeit und
Kalkstein-Beifuhr-Afford.**

Am Montag den 24. Januar d. J.
verankordirt die Gemeinde Vormittags 11
Uhr auf dem Rathhaus dahier circa 90
m. Pflasterarbeit auf der Ortstraße und
die Beifuhr von 250 Koflasten Kalksteine
auf die hiesigen Straßentrecken.
Affordliebhaber sind eingeladen.
Den 17. Januar 1876.
Schultheißenamt.
Waidelich.

Nagold.
Samstag den 22. Januar und
Sonntag den 23. Januar

Concert

der bekannten Musikgesellschaft Vider aus
Elters (4 Damen, 2 Herren, Streich-
musik) im Saale von Bierbrauer Sautter.
Anfang je 7/8 Uhr.
NB. Programme werden aufgelegt.

Nagold.
Gesucht

wird ein junger tüchtiger Arbeiter, ein
wohlerzogener kräftiger Lehrling und eine
gut erhaltene Hobelbank von
Gottlieb Hirth, Wagner.

Nagold.
Es wird ein
Logis

mit 2-3 Zimmern für eine stille Familie
zu miethen gesucht.
Nähere Auskunft ertheilt die
Redaktion d. Bl.

Grömbach.
Ein jüngerer
Schmiedgeselle

findet dauernde Arbeit bei gutem Lohn bei
Schmidmeister Prof.

Nagold.
340 Mark

Pflegschafsgeld hat gegen gesetzliche Sicher-
heit auszuleihen
Schlosser Zimmermann.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit Ex-
pression, Mandoline, Trommel, Stocken-
spiel, Castagnetten, Himmelsstimmen ec.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend, Necessaires,
Cigarrenständer, Schweizerhäuschen,
Photographicalbums, Schreibzeuge,
Handschuhsäcken, Briefbeschwerer, Ci-
garren-Etuis, Tabaks- und Zündholz-
dosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser,
Portemonnaies, Stühle ec., alles mit
Musik. Stets das Neueste empfiehlt
J. S. Sellen, Bern.

Illustrirte Preiscurante versende
franco.
Nur wer direkt bezieht, erhält
Sellen'sche Werke.

Nagold.
**Vortheilhaftes Avis
für Raucher.
Offenen Tabak**

das Pfund à 40 S empfiehlt
D. S. Red

Nagold.
In Unterhosen,
Lizenschuhen,
sowie in
Hänglampen
immer noch Vorrath.
J. C. Pfeleiderer.

**Eine Bandsägen-
Holzschnidmaschine,**

welche am Wasser und mit der Hand be-
trieben werden kann, ist billig zu verkaufen.
Auch eine große und kleinere Zirkelsäge
mit Wellen bei

Caspar Müller
in Hatterbach.

Berneck.
250 M.

Pfleggeld hat zum Ausleihen parat
Den 10. Januar 1876.
Gottlieb Wurster.

Altenstaig.
Von dem Unterzeichneten
können
700 M.

Pfleggeld gegen doppelte Sicherheit sogleich
ausgeliehen werden.
H. Bähler.

Nagold.
Ich bringe zur Anzeige, daß ich
Ellenwaaren,

als: Bettbarchent, Trilleh,
Zeuglen, Kölsche,
Baumwolltuch,
Madapolam,
Turndrill,
Orleans, Thibet etc.

vollständig ausverkauft und sehr billige
Preise stelle.

J. C. Pfeleiderer.

Altenstaig.
Krieger-Verein.

Nächsten Sonntag den 23. ds.,
Nachmittags 2 1/2 Uhr,
findet die jährliche General-Versammlung
im Vereins-Lokal (Walthaus zum grünen
Baum) statt.

Tages-Ordnung:

1) Rechenschaftsbericht des Kassiers,
2) Neuwahl des Ausschusses.
Um zahlreiche Theilnehmung sämmtlicher
Mitglieder wird freundlich gebeten.
Vorstand: Schuller.

Nagold.
Frisch gewässerte
 **Stockfische**
bei
Gottlob Schmid.

Nagold.
Danksagung.


Indem wir das Hinscheiden
unseres I. Vaters, Großvaters
und Schwiegervaters, Christian
Wohleber, Meggers, am
13. Jan. allen und besonders
auch entfernteren Bekannten auf
diesem Wege mittheilen, fühlen
wir uns verbunden, für die zahl-
reiche ehrende Leichenbegleitung, besonders
von Seiten seiner Herren Kollegen, unsern
herzlichsten Dank auszusprechen.
Im Namen der Hinterbliebenen:
der Schwiegersohn
Wilh. Holzäpfel, Schreiner.

Nagold.
baumwollene Strickgarne
besten Qualität, in allen Farben gut sor-
tirt, empfiehlt zu geneigter Abnahme
Gottlob Schmid.

Auf dem Bahnhofs-Posten 27, Abth.
Emmingen, sind
30-60 Str. Hen
zu verkaufen.
W. Bauer.

Walldorf.
Bei Unterzeichnetem ist dem Verkaufe
ausgesetzt:
ein guter

Feinwebstuhl,
sowie noch zwei ganz gute **Secheln** sammt
Zugehör.
Johann Georg Stidel,
Maurer

Frucht-Preise.
Altenstaig, 12. Januar 1876.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Neuer Dinkel	8 57	8 23	7 27
Kernen	—	10 30	—
Haber	—	10 10	—
Gerste	—	—	—
Linjen-Gerste	—	—	—
Weizen	11 80	10 45	11 15
Roggen	10 11	9 72	9 50

Tübingen, den 14. Januar 1876.

	M. Pf.	M. Pf.	M. Pf.
Dinkel	7 65	7 20	7 66
Haber	7 39	7 38	7 37
Gerste	—	9 50	—

Geld-Kurs.
vom 17. Januar 1876.

Imperiales	16 M.	64-69 Pf.
Sovereigns	20 M.	28 33 Pf.
20-Francs-Stücke	16 M.	15-19 Pf.
Dollars in Gold	4 M.	16-19 Pf.
Ducaten	9 M.	46 51 Pf.
Pistolen	16 M.	40 G. Pf.
Holl. 10-R.-St.	16 M.	65 G. Pf.

Geporden
Den 18. Jan: Friedrich, Sohn des
Friedrich Merz, Tagelöhners von Lohburg,
28 Tag alt. Beerd. 20. Jan., Mittags 1 Uhr.